Langemeyer, Tassemeier, Brenninkmeyer

Die Hof- und Familiennamen auf -*meier* im Tecklenburger Land

Namenkundliches Symposion der Draiflessen Collection in Mettingen am 16. November 2018

1) Problemaufriss/Relevanz des Projektes

Das Jahr 2018 steht ganz im Zeichen des Europäischen Kulturerbejahres, mit dem die Europäische Kommission unter dem Motto ‚Sharing Heritage' dazu auffordert, das kulturelle Erbe in Europa sichtbar zu machen und andere daran teilhaben zu lassen. Das europäische Erbe soll nicht als etwas Fernes, Abgehobenes wahrgenommen werden, sondern die gemeinsame europäische Geschichte soll in den Besonderheiten der jeweiligen Regionen gespiegelt werden. Wo erkennen wir unser europäisches Erbe in unseren Städten, Dörfern und Kulturlandschaften wieder? Was verbindet uns? Dies sind die Leitfragen und Ziele des Themenjahres.
Ein besonderer Fokus wird dabei auf das immaterielle Erbe gelegt. Neben besonderen Bräuchen und Festen fallen unter dieses geistige Erbe auch die regionalen Sprachen und damit auch ein wichtiger Bestandteil derselben, nämlich die Eigennamen (*Nomina propria*) als Gegenstück zu den Wörtern (*Nomina appellativa*).
Da im Europäischen Jahr des Kulturerbes vor allem das Gemeinschaftliche und Verbindende betont werden soll, sind unter den Eigennamen vor allem die Familiennamen als besonderes reiches kulturelles Erbe zu nennen, denn jeder einzelne Europäer trägt heute einen solchen.
Da somit jeder Mensch in Europa einen Familiennamen als kulturelles Erbe quasi „mit sich trägt", erfreut sich die populäre Erklärung einzelner Familiennamen gegenwärtig großer Beliebtheit. Zu nennen sind hier etwa die zahlreichen medialen Auftritte des Namenforschers Professor Dr. Jürgen Udolph („Herr der Namen") in verschiedenen Radiosendungen oder TV-

Formaten.[1] Auch viele Tageszeitungen klären ihre Leser über einzelne Familiennamen des Einzugsgebietes in thematischen Artikelserien auf.[2] Durch diese Unternehmungen ist die Fachdisziplin der Familiennamenforschung heute auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt und stößt hier auf ein großes Interesse.

Allerdings wird an diesem aktuellen Phänomen auch ein Problem der bisherigen Erforschung von Familiennamen deutlich: Während sich die Namenforschung bislang verstärkt mit der Erforschung einzelner Familiennamen befasst hat und immer noch nicht befasst, wurden regionale „Familiennamenlandschaften" kaum betrachtet.[3] Die Hinwendung zu den regionalen Besonderheiten des Familiennamenbestandes ist eine Forschungsperspektive, die erst in den letzten Jahren in den Blick genommen wurde. Ganz ähnlich steht es mit bestimmten Typen bzw. speziellen Bildungsweisen von Familiennamen.[4] Das hängt vor allem damit zusammen, dass für derartige Untersuchungen neben der sprachwissenschaftlichen Kompetenz auch profunde Kenntnisse der jeweiligen Regionalgeschichte notwendig sind. Namenkunde als Teil der historischen Sprachwissenschaft hat immer sowohl eine sprachwissenschaftliche als auch eine historische Dimension. Sie muss also stets interdisziplinär zwischen der Sprachwissenschaft auf der einen und der regionalen Siedlungs-, Rechts-, Sozial- und Kulturgeschichte angelegt sein, um zu Ergebnissen zu gelangen, die über eine bloße Erklärung eines Namens hinausgehen und die Namenforschung somit auch zu einer wichtigen kulturgeschichtlichen Disziplin werden lassen.[5]

Mit einem Symposion soll diesem modernen Forschungsdesiderat der Namenkunde ein Stück weit entgegengekommen werden, indem es sich einen speziellen regionalen Familiennamentypus zuwendet und diesen näher untersuchen möchte: den Hof- und Familiennamen auf *-meier*.

[1] Siehe dazu den Internetauftritt http://www.prof-udolph.com, eingesehen, 18.01.2018.
[2] Hier sind etwa die zahlreichen Artikel von Dr. Wilfried Breidbach in verschiedenen Tageszeitungen, z.B. der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ) oder der Westfälischen Nachrichten (WN) etc. zu nennen.
[3] Vgl. dazu die allgemeinen Namenlexika in der Literaturliste.
[4] Taubken, Große Hüttemann; Ders., Johannimloh; Ders. Familiennamentypen.
[5] Casemir Ortsnamen.

2) Projektidee

Der Regionalhistoriker Josef Bröker (Ibbenbüren, Kreis Steinfurt) hat jüngst Überlegungen zu dem in der Gemeinde Mettingen (Kreis Steinfurt) beheimateten Familiennamen Brenninkmeyer angestellt und eine mögliche Erklärung vorgeschlagen, die dazu herausfordert, sich intensiv mit dem Entstehungs- und Entwicklungskontext der Familiennamen zu befassen, die mit dem Bestandteil *-meier/-meyer* gebildet wurden.[6] Dieser Familiennamentypus ist besonders in Westfalen stark verbreitet und hier recht häufig in der Region des Tecklenburger Landes anzutreffen. Daher erscheint es gerechtfertigt, die *-meier*-Namen dieser westfälischen Teilregion genauer in den Blick zu nehmen. Es steht dabei zu erwarten, dass eine sprachliche und historische Untersuchung des Familiennamentypus aufschlussreiche Einblicke in die Entstehung und Entwicklung der auf diese Weise gebildeten Namen ermöglicht und dieser allgemeine Erkenntnisgewinn auch auf die Beurteilung der einzelnen Familiennamen zurückwirkt. Darüber hinaus wird ein wichtiger Beitrag zur westfälischen Familiennamenforschung insgesamt erbracht.

3) Das Untersuchungsgebiet

Aus Sicht der wissenschaftlichen Namenkunde stellt Westfalen eine eigene Familiennamenlandschaft mit regionalen Besonderheiten und Spezifika dar.[7] Zu diesen gehören auch die Familiennamen mit dem Grundwort *-meier/-meyer*.[8] Dieser Namentypus ist verstärkt im nordwestfälischen Bereich anzutreffen und hier vor allem im Tecklenburger, Ravensberger und Lipper Land. Auch im Tecklenburger Land selbst ist ein Nord-Südgefälle des Vorkommens zu erkennen.[9] Einzeluntersuchungen für Lippe haben allerdings gezeigt, dass die *-meier*-Namen in diesem Gebiet andere historische Entstehungsbedingungen aufweisen als in den übrigen Verbreitungsgebieten.[10] Daher bietet es sich an, vor der Vergleichsfolie der Ergebnisse zu den lippischen *-meier*-Namen, der Entstehung und Entwicklung des Namentypus auch im Tecklenburger Land nachzuspüren.

---

[6] Auch Bröker hat sich bereits mit der Geschichte von Familienamen beschäftigt: Bröker, Familiennamen.
[7] Casemir Ortsnamen; Dräger/Kunze, Westfalen; Taubken, Familiennamentypen.
[8] Casemir Ortsnamen, S. 17–19. Linde, Familienname, S. 131; Ders., Familiennamen, S. 48–52.
[9] Müller, Schulte; Schütte, Schulte.
[10] Linde, Familiennamen, S. 48–52.

Das heutige Tecklenburger Land bietet als Untersuchungslabor für vergleichende Untersuchungen besonders an, weil es aus mehreren historischen Kleinregionen besteht, die auch eine unterschiedliche historische Entwicklung genommen haben. Mögliche Unterschiede können hier also in einem räumlich begrenzten Rahmen erforscht werden.[11]

Das heutige Tecklenburger Land geht auf den ehemaligen Kreis Tecklenburg zurück, der 1975 im Zuge der kommunalen Neugliederung mit dem Altkreis Steinfurt und einem Teil des ehemaligen Kreises Münster zum neuen Kreis Steinfurt zusammengeschlossen wurde. Der Altkreis Tecklenburg wurde 1816 aus dem alten fürstbischöflich-münsterischen Amt Bevergern (das Gebiet ging den Grafen von Tecklenburg bereits im Jahr 1400 verloren), der Obergrafschaft Lingen, die bereits 1548 aus der Verfügungsgewalt der Tecklenburger Grafen geriet, und der alten Grafschaft Tecklenburg gebildet. Durch die unterschiedliche historische Entwicklung der Gebietsteile kam es auch zu einer verschiedenartigen konfessionellen Entwicklung. Während der Bereich des Amtes Bevergern überwiegend katholisch und die Grafschaft Tecklenburg reformiert-evangelisch geprägt ist, kann man den Bereich der Obergrafschaft Lingen als gemischtkonfessionell ansprechen.[12]

Auch in sprachwissenschaftlicher Hinsicht ist das Tecklenburger Land ein aufschlussreicher Untersuchungsraum, weil es im Grenzbereich zwischen den westfälischen Dialektgruppen des Ostwestfälischen und des Münsterländischen liegt und daher von mehreren Isoglossen und Wortgrenzen durchzogen wird, die ebenfalls eine historische Dimension haben.[13] Daher lassen sich an dieses Untersuchungsgebiet unterschiedliche geschichtliche und sprachhistorische Fragestellungen adressieren.

---

[11] Zum Tecklenburger Land als besonders geeignetem historischen Untersuchungsraum vgl. die geschichtswissenschaftlichen Studien von Albin Gladen, Der Kreis Tecklenburg an der Schwelle des Zeitalters der Industrialisierung, Münster 1970; Markus Küpker, Weber, Hausierer, Hollandgänger. Demographischer und wirtschaftlicher Wandel im ländlichen Raum: Das Tecklenburger Land 1750–1870, Frankfurt/New York 2008, oder Christof Spannhoff, Leben ohne die Toten. Konfliktaustrag und Kompromissfindung im Kontext der Begräbnisplatzverlegungen im Kreis Tecklenburg (1780–1890), Münster 2014.

[12] Christof Spannhoff, Die Entstehung der Kreise Steinfurt und Tecklenburg, in: Wege in die Geschichte des Kreises Steinfurt mit seinen 24 Städten und Gemeinden. 1816–2016. 200 Jahre Kreis Steinfurt, hrsg. v. Kreis Steinfurt, Steinfurt 2016, S. 16–19.

[13] Robert Damme u.a., Niederdeutsche Mundarten, in: Geographisch-landeskundlicher Atlas von Westfalen. Themenbereich V: Kultur und Bildung. Lieferung 8, Doppelblatt 1. Begleitheft: Die niederdeutschen Mundarten. Münster 1996.

4) Besonderheit der westfälischen Familiennamenlandschaft

Westfalen ist auch hinsichtlich der hier gebräuchlichen Familiennamen eine Region mit vielen Besonderheiten.[14] Die Familiennamen wie Brenninkmeyer, Tassemeier, Eschmeier, Telsemeyer, Teckemeier u.ä., deren Aufzählung sich ohne Schwierigkeiten weiter fortsetzen ließe, sind nicht nur als Bildungen mit dem typisch westfälischen Familiennamengrundwort -*meier* zu erkennen, sondern sie zeigen auch ein spezifisches Merkmal innerhalb des deutschen Familiennamensystems, nämlich das symbiotische Verhältnis von Hof- und Familienname. Dieses Phänomen ist vor allem in den westfälischen Streu- und Einzelhofsiedlungsgebieten anzutreffen. Durch die enge Bindung zwischen dem Hof als Siedlungseinheit und dem Besitzer kam es vielfach auch zur Verschmelzung von Hof- und Familienname. Besonders deutlich lässt sich diese Entwicklung an den -*meier*-Namen feststellen, weil das Grundwort -*meier* wie auch das Grundwort -*mann* ursprünglich auf eine Personenbezeichnung zurückgeht, mit seiner vermehrten Verwendung aber auch auf den Hofnamen überging. Hier ist also ein Übergang bzw. eine Übertragung von einem Anthroponym zu einem Toponym festzustellen. Wurde zuvor vielfach noch zwischen Hof- und Bewohnername unterschieden, verschwand dieser Unterschied mit der häufigen Verwendung des neuen Namengrundwortes -*meier*.[15] Wie genau sich dieser Prozess gestaltete, ist bislang noch nicht hinreichend untersucht worden, weshalb die -*meier*-Namen ein lohnendes Forschungsfeld innerhalb der westfälischen Familiennamenforschung darstellen.

5) Forschungsstand und Forschungsfragen

Wie das hier zusammengetragene Schriftenverzeichnis ausweist, ist die wissenschaftliche Forschungsliteratur zu den Hof- und Familiennamen Westfalens noch nicht sonderlich zahlreich.[16] Zwar gibt es in der grauen bzw. Heimatliteratur eine Vielzahl von Beiträgen zu diesem Gegenstand, allerdings fehlen diesen oftmals der wissenschaftliche Anspruch und die methodische Reflexion. Hinsichtlich der westfälischen Hof- und Familiennamen herrscht also noch generell erheblicher Forschungsbedarf. Dieser ist ferner umso mehr für die charakteristischen

[14] Casemir Ortsnamen; Dräger/Kunze, Westfalen; Taubken, Familiennamentypen.
[15] Dazu: Casemir, Ortsnamen, S. 10–12.
[16] Siehe Punkt 7).

Namentypen festzustellen. Auch hier gibt es derzeit einige wenige Untersuchungen zu einzelnen Namentypen wie den Familiennamen auf -*mann*[17] oder die Große-, Kleine- bzw. Lütke-Namen (z.B. Große Hüttemann, Lütke Hüttemann)[18]. Die Namen auf -*meier* sind allerdings weitgehend unerforscht geblieben. Es liegen zwar Überblicksstudien zur Verteilung der Schulte- und Meyer-Namen vom Typ Schulte-Uebbing / Meier zu Mecklendorf vor, die auf mittelalterliche Fronhöfe (Villikationssystem) zurückgehen.[19] Doch der Typus der -*meier*-Namen, der als Zusammensetzung (Kompositum) von Bestimmungswort + Grundwort -*meier*/-*meyer* (z.B. Eschmeyer, Brackemeyer etc.) auftritt, ist noch nicht eingehender untersucht worden. Das zeigt sich auch deutlich an der noch nicht beantworteten Frage, welche Bedeutung das Grundwort -*meier*/-*meyer* in Zusammensetzungen eigentlich besitzt. Das Wort *meier*, das seit dem Mittelalter als Simplex erscheint, etymologisch an lateinisch *maior* ‚der Größere' anzuschließen ist und als regionalspezifische, ostwestfälische Übersetzung im Gegensatz zum Schulten im Münsterland für den villicus, also den Fronhofverwalter, gebraucht wird, verliert mit der Auflösung der Villikationsverfassung im späten Mittelalter seine spezifische Bedeutung.[20] Während es im Bereich etwa der Grafschaft Lippe die Bedeutung ‚freier Pächter' annimmt[21], kann diese Entwicklung für das Tecklenburger Land und das Münsterland nicht festgestellt werden. Hier hängen *meier*-Namen auch an grundherrlich eigenhörigen und abhängigen Familien und ihren Hofstätten.[22]

Aus diesen bisher nur oberflächlichen Feststellungen lassen sich tiefergehende geschichts- und sprachwissenschaftliche Forschungsfragen entwickeln, die auf dem Symposium am 16. November 2018 in der Draiflessen Collection in Mettingen erörtert werden sollen.

[17] Walter, Entstehung; Hessmann, Namen.
[18] Taubken, Große Hüttemann; Ders., Johannimloh; Ders. Familiennamentypen.
[19] Müller, Schulte; Schütte, Schulte.
[20] Schütte, Schulte; Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800, 2. überarb. u. erweiterte Aufl., Münster 2014, S. 206, 529–531, 663–671, 770–772.
[21] Linde, Familienamen.
[22] Bröker, Familiennamen.

Literatur

Allgemein

Bach, Adolf, Deutsche Namenkunde, 5 Bde., Bd. I,1 u. I,2: Die deutschen Personennamen, 2., stark erw. Aufl., Heidelberg 1952–1956.

Bahlow, Hans, Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt, 1. Aufl., München 1967, 16. Aufl., Frankfurt 2005.

Bahlow, Hans, Niederdeutsches Namenbuch, Walluf bei Wiesbaden 1972, Reprint Schaan/Liechtenstein 1982.

Brechenmacher, Josef Karlmann, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, 2 Bde. 2. Auf., Limburg a.d. Lahn 1957–1963.

Kohlheim, Rosa und Volker, Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung, Mannheim 2000.

Kunze, Konrad, dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, München 2004.

Kunze, Konrad/Nübling, Damaris (Hrsg.), Deutscher Familiennamenatlas, 6 Bde., Berlin/Boston 2009-

Wesche, Heinrich, Bäuerliche niederdeutsche Ruf- und Familiennamen, in: Niederdeutsches Jahrbuch 83 (1960), S. 91–106.

Westfalen und angrenzende Gebiete

Bröker, Josef, Ibbenbürener Familiennamen. im Spiegel von Urkunden und Akten (1417 - 1701), Ibbenbüren 2009.

Casemir, Kirstin, Westfälische Ortsnamen und ihr Niederschlag in der (lokalen) Familiennamengebung, in: Roolfs, Friedel Helga (Hrsg.), Bäuerliche Familiennamen in Westfalen, Münster 2016, S. 9–20.

Cornelissen, Georg, Terstegen vom Stegerhof. Hofnamen und bäuerliche Familiennamen am Niederrhein, in: Frankewitz, Stefan/Cornelissen, Georg (Hrsg.), Bauern, Höfe und deren Namen am Niederrhein, Geldern 2013, S. 29–68.

Damme, Robert, Familiennamengeografie im Internet am Beispiel des Internetportals „Westfälische Familiennamengeografie“, in: Cornelissen, Georg/Eickmans, Heinz (Hrsg.), Familiennamen an Niederrhein und Maas. Von Angenendt bis Seegers/Zeegers, Bottrop 2010, S. 83–92.

Dräger, Kathrin/Kunze, Konrad, Westfalen im Deutschen Familiennamenatlas, in: Roolfs, Friedel Helga (Hrsg.), Bäuerliche Familiennamen in Westfalen, Münster 2016, S. 21–44.

Hessmann, Pierre, Die Namen auf -man im Twenter Schatzungsregister von a. 1475, in: Kramer, Wolfgang u.a. (Hrsg.), Gedenkschrift für Heinrich Wesche, Neumünster 1979, S. 65–77.

Kewitz, Bernhard, Coesfelder Beinamen und Familiennamen vom 14. bis 16. Jahrhundert, Heidelberg 1999.

Kremer, Ludger, Hof- und Familiennamen als Quelle zur westfälischen Sprachgeschichte, in: Eichler, Ernst u.a. (Hrsg.), Der Eigenname in Sprache und Gesellschaft, 8 Bde., Leipzig 1985, Bd. 4: Eigenname und Sprachgeschichte, S. 183–190.

Linde, Roland, Familienname contra Hofname. Konkurrierende Formen bäuerlicher Namensvererbung in Wittgenstein und Lippe, in: Halle, Uta u.a. (Hrsg.), Dörfliche Gesellschaft und ländliche Siedlung. Lippe und das Hochstift Paderborn in überregionaler Perspektive, Bielefeld 2001, S. 121–145.

Linde, Roland, Familiennamen, Genealogie und bäuerliches Selbstverständnis. Beispiele aus der frühneuzeitlichen Grafschaft Lippe, in: Roolfs, Friedel Helga (Hrsg.), Bäuerliche Familiennamen in Westfalen, Münster 2016, S. 45–56.

Loos, Wolfgang, Die „Versteinerung“ der Familiennamen im früheren Fürstentum Lippe, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 42 (1973), S. 91–115.

Müller, Gunter, Die Entstehung der Hofnamen, in: Große-Kleimann, Johanna (Hrsg.), Auf den Spuren zu unseren Wurzeln. Stammbäume und Chroniken bäuerlicher Familien in Münster, Münster 1998, S. 33–36.

Müller, Gunter, Die Namen der Höfe und Landbesitzer, in: Müller, Gunter, Das Vermessungsprotokoll für das Kirchspiel Ibbenbüren von 1604/05. Text und namenkundliche Untersuchungen, Köln u.a. 1993, S. 387–410.

Müller, Gunter, Schulte und Meier in Westfalen, in: Kramer, Wolfgang u.a. (Hrsg.), Gedenkschrift für Heinrich Wesche, Neumünster 1979, S. 143–164. Wiederabdruck in: Debus, Friedhelm/Seibicke, Wilfried, Reader zur Namenkunde, Bd. 2: Anthroponyme, Hildesheim/New York 1993, S. 351–372.

Roolfs, Friedel Helga, Anna Bergmanns und Maria Witten. Parentale Femininmovierung von Familiennamen in westfälischen Varietäten, in: Roolfs, Friedel Helga (Hrsg.), Bäuerliche Familiennamen in Westfalen, Münster 2016, S. 57–70.

Roolfs, Friedel Helga, Münsterländische Hofnamen im Lichte des Wechselbuchs des Klosters Vinnenberg, in: Niederdeutsches Wort 51 (2011), S. 163–176.

Schütte, Leopold, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen, in: Niederdeutsches Wort 30 (1990), S. 109–151.

Schütte, Leopold, Schulte und Meier in (Nordost-)Westfalen, in: Schütte, Leopold, Schulte, Weichbild, Bauerschaften. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag, hrsg. v. Claudia Maria Korsmeier, Bielefeld 2010, S. 161–188.

Sodmann, Timothy (Hrsg.), Von Abbenhues bis Zybeldinck. Die westmünsterländischen Hof- und Familiennamen des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts, Vreden 1997.

Sodmann, Timothy, Die westmünsterländischen Hof- und Familiennamen in der fürstbischöflichen Willkommschatzung von 1498/99, in: Sodmann, Timothy (Hrsg.), Von Abbenhues bis Zybeldinck. Die westmünsterländischen Hof- und Familiennamen des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts, Vreden 1997, S. 9–230.

Sodmann, Timothy, Zur Entstehung der Hof- und Familiennamen im Grenzraum Achterhoek-Westmünsterland: die ing-Namen, in: Westmünsterland. Jahrbuch des Kreises Borken 2009, S. 271–276.

Spiekermann, Helmut H., Typische Familiennamen des Emslandes, in: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes 51 (2005), S. 111–133.

Spiekermann, Helmut H., Westfälische Familiennamen im Emsland, in: Roolfs, Friedel Helga (Hrsg.), Bäuerliche Familiennamen in Westfalen, Münster 2016, S. 83–93.

Taubken, Hans, Große Hüttemann – Kleine Wördemann – Lütke Schelhove. Zur Verbreitung eines Familiennamentypus, in: Niederdeutsches Wort 39 (1999), S. 35–65.

Taubken, Hans, Johannimloh – Paulfeuerborn – Ottovordemgentschenfelde. Zu einem Familiennamentypus im Rietberger Land, in: Niederdeutsches Wort 49 (2009), S. 241–256.

Taubken, Hans, Zu einigen westfälischen Familiennamentypen, in: Cornelissen, Georg/Eickmans, Heinz (Hrsg.), Familiennamen an Niederrhein und Maas. Von Angenendt bis Seegers/Zeegers, Bottrop 2010, S. 93–105.

Verdenhalven, Fritz, Die Familiennamen in den lippischen Landgemeinden um 1780, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 28 (1959), S. 123–162.

Walter, Friedrich, Zur Entstehung münsterländischer Hofnamen, besonders im Raum Telgte. Ein Beitrag zur Methodik der Hofnamenforschung, in: Niederdeutsches Wort 6 (1966), S. 73–96.

Zoder, Rudolf, Familiennamen in Ostfalen, 2 Bde., Hildesheim 1968.